

Genzsch, Erwin O.

Article — Digitized Version

Neue Industrie- und Markt-Regionen der USA: Eine wirtschaftsgeographische Studie. Teil 2. Zentralstaaten, Golf- und Südstaaten

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Genzsch, Erwin O. (1950) : Neue Industrie- und Markt-Regionen der USA: Eine wirtschaftsgeographische Studie. Teil 2. Zentralstaaten, Golf- und Südstaaten, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 30, Iss. 11, pp. 35-39

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131214>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

nationalwirtschaftlich ausgerichteten Charakter der Schweizer Messen. Die Qualitätsproduktion in Industrie, Handwerk und Gewerbe, in der Käseerei und im Weinbau versetzten die Schweiz unter den besonderen Nachkriegsverhältnissen in die Lage, diesen ausgesprochen nationalwirtschaftlichen Charakter des Messewesens zu pflegen. Selbstverständlich: die Schweiz ist schon durch den absoluten Mangel an Bodenvorkommen und Grundstoffen—von prinzipiellen Einstellungen und anderen Notwendigkeiten abgesehen — zum intensiven internationalen Güteraus-tausch verpflichtet. Ihre weitgehende Beteiligung an ausländischen Messen und Sonderausstellungen ist Ausdruck dieses volkswirtschaftlichen Strukturman-gels und seiner Konsequenz zu austauschendem Han-delsverkehr. Auch die Reaktion der Schweiz auf alle

diskriminierenden Maßnahmen oder autarkischen An-wandlungen dieser oder jener Staaten und die allge-meinen Klagen über die nachkriegszeitlichen Schwie-rigkeiten und Behinderungen durch Verrechnungs- und Zahlungsvorschriften und durchaus nicht zuletzt das Eintreten für die Liberalisierung des Welthandels sind weitere diesbezügliche Kundgebungen. Fassen wir die Darlegungen zusammen, steht für die Schweizer Wirt-schaft die nationale Messe im Vordergrund allen Bemühens. Außerhalb des Landes wird die Export-förderung unter Ausnutzung aller sich bietenden Auslandsveranstaltungen mit sorgfältig bedachten Schauen betrieben. Doch dient, wie eine Messeleitung es in ihrer Antwort zu unserer Befragung unter-strichen hat, „auch die national orientierte Schweizer Messe weitgehend der Exportförderung“.

Neue Industrie- und Markt-Regionen der USA.

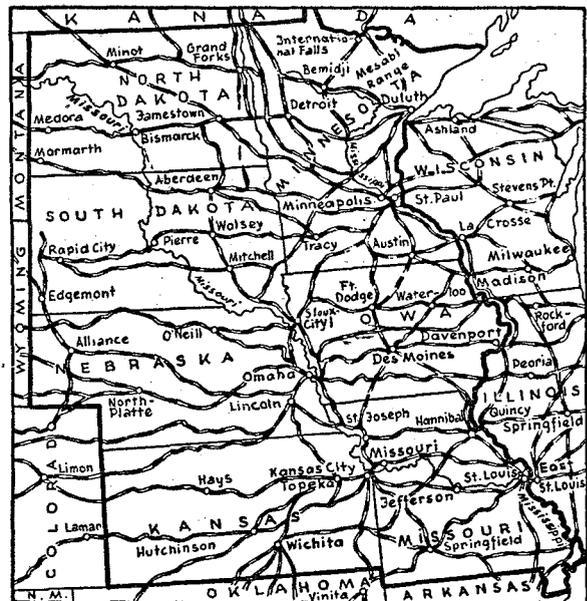
Eine wirtschaftsgeographische Studie – Teil II – Zentralstaaten, Golf- und Südstaaten

Erwin O. Genzsch, Hamburg

DIE ZENTRALSTAATEN

Von den Hängen des Felsengebirges bis zum „Vater der Ströme“, dem Mississippi, dehnt sich die unendliche Weite der Prärie, im Norden als auslaufendes Hügelgelände, in den Mittelstaaten völlig flach und nach Süden hin in Steppe und Wüste übergehend. Im Norden von Kanada, im Süden etwa vom Canadian River und dem Arkansas eingegrenzt, wird das Gebiet durch die Staaten Nord- und Süd-Dakota, Minnesota, Iowa, Nebraska, Kansas, Missouri und Oklahoma zwar verwaltungsmäßig, aber nicht nach unterschiedlichen Lebens- oder Wirtschaftsformen unterteilt. Es ist die Region des Weizen-, Mais- und Zuckerrüben-gürtels, der Viehzucht und der Fleisch- und Nahrungsmittel-industrie. Die besondere Form der amerikanischen Landwirtschaft läßt es dabei als berechtigt erscheinen, anstatt von einer Agrarwirtschaft mit ihrem bäuerlichen Charakter eher von einer landwirtschaftlichen Grundstoffindustrie mit ihren besonderen Methoden zu sprechen. Rationalisierung und Mechanisierung sind dort im Ackerbau und in der Viehzucht ebensoweit fortgeschritten wie etwa in der Textil- oder Eisen-warenindustrie. Eine amerikanische Farm ist eine Verbindung von Maschinen- und Lagerhaus, vielfach nur von einem „Stammpersonal“ dauernd bewohnt, während der eigentliche „Betrieb“ jeweils nur einige Wochen zur Saat- und Erntezeit „läuft“. Dann werden Felder von der Ausdehnung europäischer Provinzen maschinell mit wenigen Saisonarbeitern bestellt, die Frucht maschinell eingebracht, gelagert oder ver-wertet. Die Herden werden per Flugzeug, zumindest per Auto zusammengetrieben; danach wird das Vieh in Laufgängen maschinell gewaschen, geschoren, gemolken, gefüttert oder geschlachtet. Die Farm ist zum Außenposten eines industriellen Vorganges geworden, der sich auf die Produktion von ein oder zwei Roh-

stoffen beschränkt und überwiegend auch keine Selbstversorgung einschließt. So ist auch der Gegen-satz erklärlich, daß trotz der intensiven Mechanisie-rung der Landwirtschaft nur etwa 20% der Farmen Elektrizität und fließend Wasser haben, nur 25% Radios besitzen, aber 35% Telephonanschluß und über 70% Automobile haben.



Neben der Rationalisierung und Mechanisierung trug die staatliche und genossenschaftliche Forschungsarbeit unter Anwendung neuester physikalischer, chemischer und industrieller Methoden dazu bei, durch Auswahl von Dünge- und Schädlingsbekämp-

fungsmitteln, durch neue Pflanzen- und Rassenzüchtung und neue Arbeits- und Verwertungsmethoden den Ertrag zu steigern. Bei 15—20 % weniger Arbeitskräften ist die Arbeitsleistung pro Mann um 50 %, der Ertrag je Ackereinheit für 10 Hauptprodukte um 30—50 % gegenüber der Vorkriegszeit gestiegen. Zugenommen hat aber auch die Bodenerosion, von der heute praktisch 75 % des Fruchtlandes der USA. mehr oder weniger stark bedroht ist und die nun ausgedehnte Bewässerungsanlagen und Aufforstungen erfordert.

Das schlimmste Beispiel ist Oklahoma, wo von 35 Mill. acres verfügbaren Farmlandes 8,5 Mill. acres mehr als $\frac{3}{4}$ der Humusschicht verloren haben, 13,5 Mill. acres verloren zwischen $\frac{1}{4}$ und $\frac{3}{4}$ des Humusbodens und 6 Mill. acres verloren weniger als $\frac{1}{4}$, weisen aber starke Zerstörungen auf. Innerhalb von zwei Generationen hat der Farmer hier durch Unwissenheit und Bedenkenlosigkeit über die Hälfte des Fruchtlandes vollständig verwüstet. Die gleichen Methoden haben die USA. etwa $\frac{3}{4}$ des nutzbaren Waldbestandes gekostet. Ebenso trugen der Abbau von Kohle, Erzen und Mineralien im Tagebau, die Aufschüttung von Schlackenhalde, die extensive Ölgewinnung sowie Rauch und Abgase der Industrie zur Vernichtung von Fruchtiland und Abtötung der Vegetation in großem Umfange bei.

Während die Städte Omaha, Kansas und St. Paul-Minneapolis die Sammelbecken der regionalen Produkte sind, stellen Chicago und St. Louis, obwohl sie außerhalb der Region selbst liegen, die eigentlichen Wirtschaftszentren dar. Die sehr dünne Besiedelung des „flachen Landes“ verteilt sich spärlich auf weit verstreute Einzelfarmen und bildet an den Kreuzungspunkten der Eisenbahnen, Autobahnen und zunehmend zur großen Schlagader des Mississippi hin Verladestationen, Verkehrs-, Markt- und Industrieknotenpunkte.

Hierher wird bemerkenswerterweise auch die Bevölkerung vom Lande abgesogen; während die Einwohnerzahl der Stadt- und Industriegebiete von 1910 bis 1950 um 100 % angestiegen ist, ist die Zahl der Farm- und Landbevölkerung seither um 2—3 % gefallen. Neben dem Fehlen von zivilisatorischen oder kulturellen Einrichtungen der städtischen Lebenshaltung ist die Ursache dafür vor allem in der Unsicherheit der landwirtschaftlichen Existenz zu suchen. Naturkatastrophen wirken sich regelmäßig auf die ganze Bevölkerung aus, ebenso wie Preisschwankungen und Änderungen in den Preisrelationen, während die Produktions- und Handelsgewinne größtenteils in die Städte fließen. Nur den Preis- und Relationsgarantien des „New Deal“ und der Nachkriegszeit ist der Fortbestand des landwirtschaftlichen Systems der USA. zu danken; dadurch lebt der Farmer aber praktisch von staatlichen Subventionen, während zahlreiche Produkte zur Preishaltung vernichtet werden oder in den Regierungsspeichern nach gewisser Lagerzeit verderben. Die mechanische Steigerung der Agrarproduktion ist zu einer ungeheuren und unentwirrbaren Belastung für Boden, Wirtschaft und Staatshaushalt der USA. geworden.

So geht das Bestreben der Agrarstaaten dahin, eine Stabilisierung von Bevölkerung und Wirtschaft durch den Aufbau industrieller Betriebe herbeizuführen. Die bisherigen Verarbeitungsbetriebe — Mühlen, Brauereien, Zuckerfabriken, Molkereien, Fleischhauereien, Leder- und Schuhwarenindustrien — wurden ausgebaut und haben eine Erweiterung durch die neue Sojabohnenverwertung erfahren. Der Ausbau zielt aber besonders auf die chemische Umwandlung von pflanzlichen und tierischen Produkten in Kunststoffe, chemische Erzeugnisse und Präparate, Arzneimittel und sonstige Artikel zur industriellen Verwertung ab. Auf Iowa und Nebraska entfielen 1949 etwa 25 % der USA.-Produktion von Seren, Impfstoffen und Toxinen, während die Region, besonders Missouri, etwa $\frac{1}{3}$ aller medizinischen Chemikalien herstellt. In Missouri ist neben der Mühlen-, Brauerei- und Schuhindustrie durch eine großzügige Expansion auch die Konfektionsindustrie von einiger Bedeutung, während Minnesota etwa 75 % des USA.-Eisenerzes in den Mesabi- und Vermillion-Minen fördert und neben landwirtschaftlichen Verarbeitungsbetrieben gute Fortschritte in der Errichtung oder Expansion von Leichtindustrien — Konfektion, Papier und Papierverarbeitung — machte, durch die Erschöpfung des Waldbestandes aber in der Holz- und Möbelfabrikation zurückfiel.

Mit den Auto-Montagebetrieben in Missouri und Flugzeugindustrien in Wichita verfügt die Region über 4 % des USA.-Fahrzeugbaus, während Betriebe der Metallverarbeitung besonders für Bauzwecke in Wichita, Kansas City und Minneapolis-St. Paul entstanden. Die bedeutende Traktor- und Landwirtschaftsmaschinenindustrie von Iowa wird ergänzt durch eine stetige Steigerung der Herstellung elektrischer Maschinen und Apparate auch in den übrigen Mittelstädten der Region. In Kansas City, Wichita und den bedeutenden neuen Ölfundorten Oklahomas entstanden neue Ölraffinerien und Erdgashydrierwerke. Im Tri-State-Bezirk von Joplin und Picher befindet sich das Zentrum der USA.-Zink- und Blei-Gewinnung aus allerdings nur 4 %igem Erz mit 0,8 % Bleigehalt. Ungeheure Vorkommen von bituminöser Kohle, die noch kaum erschlossen wurden, erstrecken sich durch Oklahoma, Kansas, Missouri und Iowa.

Neben den Energiespendern Kohle, Öl und Erdgas verfügt die Region über Vorkommen an Steinsalz, Salzsole, Kalkstein, Lehm, Kreide, Glassand, vulkanischem Schiefer und vielen anderen Mineralien, die entweder noch unerschlossen sind oder in nicht nennenswertem Umfang verarbeitet werden. Dagegen entstanden in und nach dem Kriege Großanlagen zur Gewinnung von Alkohol aus Pflanzenprodukten und von synthetischem Kautschuk im Gebiet von Kansas City sowie das größte Aluminiumwerk der USA. in Davenport, Iowa.

Freilich ist das industrielle Einkommen in der Region absolut und relativ noch unbedeutend geblieben, wie auch die Zahl der Fabrikarbeiter und der industriellen Großbetriebe gering ist. Nachdem die Kaufkraft der Farmbevölkerung sich jedoch seit 1940 mindestens verdoppelt hat und damit die Lebenshaltung entsprechend gestiegen ist, hat die Region für Industrie

und Handel an Bedeutung gewonnen, zumal das Farmeinkommen sich auf weniger Köpfe verteilt und sich durch garantierte Mindestsubventionen stabilisiert hat. Aber erst das 10 Mrd. \$-Missouri-Regierungsprojekt, mit dem der Fluß über die jetzige Grenze von Omaha aufwärts durch Kanäle, Schleusen und 100 Staudämme schiffbar gemacht werden soll, Bewässerungsanlagen entstehen und Wasserkraftwerke mit einer installierten Leistung von 2,6 Mill. kW die Stromversorgung sicherstellen, wird die Präriestaaten dem Verkehr erschließen, das offene Land besser bewohnbar machen als bisher und die Voraussetzung für eine Industrialisierung schaffen. Bis dahin werden die Ausfallstore der Landwirtschaftsprodukte — Duluth, Minneapolis-St. Paul, Kansas und St. Louis — und die Zugänge für den Handelsverkehr — Chicago, Davenport, Milwaukee, St. Louis und letzthin New Orleans — die Wirtschaftszentren auch für die Präriestaaten bleiben. Das Stromnetz des Mississippi mit seinen Knotenpunkten ist die große Schlagader, die mit Ausnahme des Fernen Westens alle Regionen und Zentren der USA. untereinander verbindet.

Die Mississippi-Schiffahrt hat seit 1939 den Bestand der 6 600 Frachtboote um 20 % erweitert, um den überlasteten Eisenbahnen 1948 eine Fracht von etwa 150 Mill. t (2,8 Mill. Waggons) abzunehmen, deren Ertrag sich bei 1,50 \$ je t auf 225 Mill. \$ beläuft. Als nach dem Kriege die Eisenbahntarife um 40 % stiegen, erfuhr die Binnenschiffahrt ihren zweiten großen Aufschwung. Die Beförderung von Rohöl und Erdölderivaten nimmt 75 % des Laderaumes in Anspruch; die Wasserfracht von Baton Rouge nach Pittsburgh beträgt 6 \$ je t gegenüber einer Bahnfracht von 12,60 \$ je t; die Beförderung von Stahl von Chicago nach Houston kostet per Schiff 6 \$ je t gegenüber 15,80 \$ per Bahn.

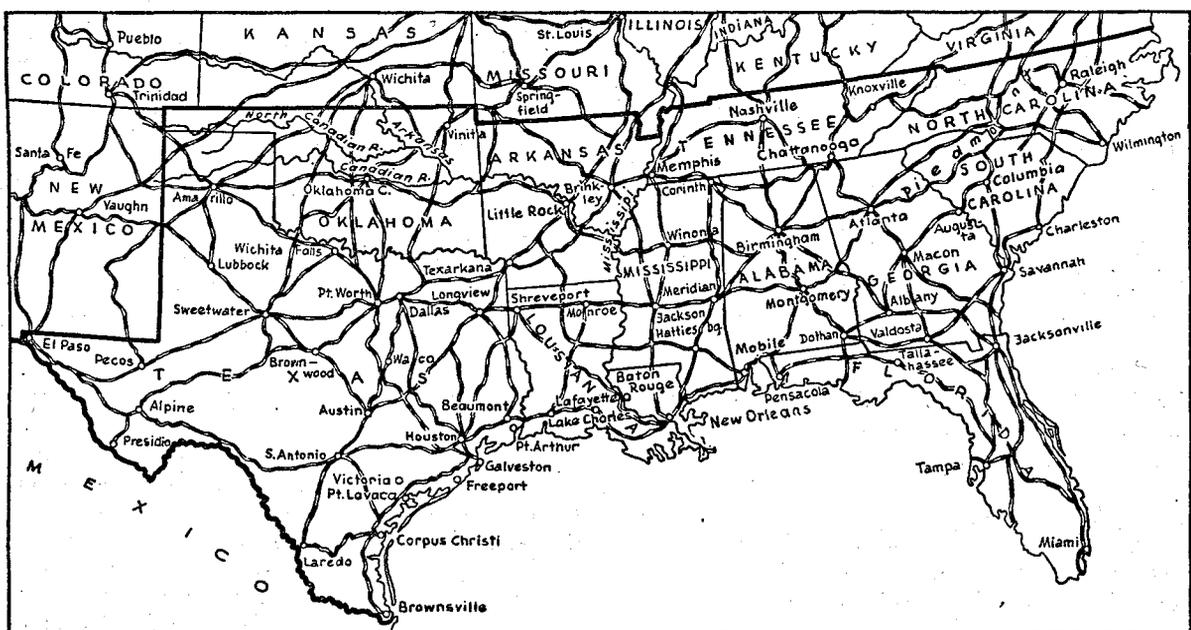
Im übrigen wird der Frachtraum stromabwärts mit Weizenverschiffungen, Automobilen aus Detroit und Chicago, Stahl und Maschinen ausgefüllt, doch wird

der Laderaum nur stromaufwärts voll ausgenutzt mit Baumwolle, Schwefel, Schrott, Aluminium und Holz aus den Südstaaten, mit Kaffee, Sisal und Mineralien aus Südamerika. Die Fordwerke verfügen über eine eigene Flotte zur Belieferung ihres Montagebetriebes in St. Louis, ebenso die Carnegie-Illinois Stahlwerke.

DIE GOLF- UND SÜDSTAATEN

Kennzeichnend für die Entwicklung der USA. ist ihr Wachstum von den Küstengebieten ins Innere, vorzugsweise entlang den Wasserstraßen, um dann erreichbare Rohstoffgebiete weniger zu kultivieren als auszubeuten, in verkehrsgünstigen Zentren die Produkte zu verarbeiten und vorzugsweise zu exportieren, sei es in die Großmärkte der Nordweststaaten oder nach Übersee. Erst seit dem Kriege ist diesem Wesenzug ein neuer Bestandteil mit der Gründung von Ergänzungsbetrieben in den „kolonialen“ Rohstoffgebieten hinzugefügt worden. Das gilt neben Kalifornien insbesondere für das Reich der Baumwolle und des Öls, das die Staaten Texas, Oklahoma, Arkansas, Louisiana, Mississippi, Tennessee, Alabama, Nord- und Süd-Carolina, Georgia und Florida umfaßt. Der texanische Super-Amerikanismus hat wohl auch nicht wenig dazu beigetragen, die kriegsbedingte Zusammenlegung von Betrieben der Rohstoffproduktion mit denen der Verarbeitung, der Versorgung und Ergänzung als System zu übernehmen und auch in die alten Südstaaten zu übertragen oder dort starke Impulse fühlbar zu machen. So ist in dieser Region ein neues Industriegebiet in Bildung begriffen, und wie die Nordweststaaten auf Eisen und Kohle aufbauten, so beruht dieses auf der Chemie, die aus Baumwolle Margarine, aus Erdgas Öl, und aus Öl Gummi und andere industrielle Produkte herstellt.

Die Kriegs- und Nachkriegszeit hat die Entwicklung der chemischen Industrie in den USA. beflügelt. Während ihr Umsatz 1939 etwa 700 Mill. \$ betrug, belief er sich 1949 auf 3 Mrd. \$, während die Kapa-



zität sich in diesem Zeitraum verdoppelte. Seit 1945 wurden jährlich mehr als 1,5 Mrd. \$ in der chemischen Industrie investiert, wovon 30 % auf Texas und die Golfküstenstaaten entfielen. Die Produktion bestand 1949 zu 40 % aus Erzeugnissen, die 1939 in den USA. überhaupt noch nicht entwickelt waren. Der Anteil aller chemischen Verarbeitungsstufen am Brutto-Produkt der USA.-Wirtschaft betrug ca. 20 % oder etwa 50 Mrd. \$. Dabei entfällt der Hauptteil auf die Kohle- und Ölchemie, die auf deutschen Patenten und Verfahren (Fischer-Tropsch) aufbaute; aber auch durch eigene Forschung, für die von der Industrie 100 Mill. \$ jährlich aufgewendet werden, sind neue Produktionszweige entwickelt worden. So steigerten z. B. die texanischen Monsanto-Werke ihren Umsatz von etwa 6,8 Mill. \$ 1928 auf über 150 Mill. \$ 1949 mit der Herstellung von etwa 5 000 Chemikalien für 20 000 verschiedene industrielle Verwertungszwecke.

Die Ölfelder von Texas lieferten 1947 fast 50 % der ganzen Rohölproduktion der USA., und die fast unerschöpflichen Ölreserven in West-Texas, entlang der Golfküste und unter dem Golf von Mexiko bieten der Ölindustrie eine gesicherte Zukunft. Damit verbunden ist die Gewinnung von Erdgas, und schließlich bieten große Lager an Olschiefer künftige Entwicklungsmöglichkeiten. So konzentrierten sich 1947 fast $\frac{1}{4}$ der USA.-Ölraffinerien allein auf Texas. In der Stadt Houston allein liegen 6 % der USA.-Raffinerien, und 1947 entfiel fast die Hälfte der Expansion dieser Industrie in Texas auf Houston. Port Arthur, Beaumont, Fort Worth, Corpus Christi und Galveston sind nicht weniger bedeutende Zentren dieser Industrie, deren Neuaufbau sich aber von 1939—1947 besonders auf Louisiana konzentriert. Heute verfügen New Orleans, Shreveport, Lake-Charles u. a. über 8 % der Ölraffinerien und übertreffen damit den Anteil Oklahomas.

Bei der chemischen Industrie der Region stehen die Oldderivat- und Ölhydrierindustrien an erster Stelle. Texas, Oklahoma, Louisiana und Arkansas verfügten 1947 über 10 % der chemischen Industrie der USA., und über 15 % aller Neuinvestitionen dieser Industrie entfallen seither allein auf Texas. In Houston, wo 20 % der texanischen Chemieindustrie liegen, hatte die industrielle Produktion 1947 einen Wert von über 2 Mrd. \$. Zentralpunkte sind ferner Dallas, Brownsville, Texas City und Victoria, wo 1949 zehn neue Hydrierwerke entstanden. Im Staate Louisiana wurden vier neue Großanlagen in Lafayette, Grande Eaille und in Baton Rouge errichtet, dort befinden sich auch die im Kriege gebauten größten Kunstgummiwerke der USA. Arkansas besitzt in El Dorado vier weitere chemische Großwerke; bis 1947 sind insgesamt über 70 derartige Anlagen an der Golfküste zwischen Houston und Mobile, Alabama, gegründet worden. Ihre wirtschaftliche Bedeutung erhellt daraus, daß bei Ölhydrieranlagen je Arbeiter 14 500 \$ bzw. je Tonne Kapazität 1000 \$ investiert werden müssen gegenüber 300 \$ je Tonne Roheisen.

Im Kriege vollzog sich unter dem Druck der U-Boot-Gefahr und überbeanspruchter Verkehrsmittel die rasche Umstellung in der Verteilung des Erdöls der Golfregion durch Tanker (1940 über 98 % gegenüber

1,5 % durch Rohrleitungen) zu der durch Rohrleitungen (1945 fast 45 % durch Leitungen, über 40 % auf Eisenbahnen, über 11 % auf Mississippi-Kähnen, nur 1,7 % auf Tankschiffen) in die Verbrauchszentren der Nordatlantik- und der Seenstaaten. Dabei bildete sich die Sammelstelle der Leitungen im Texas Panhandle mit Richtung nach Chicago und New York heraus, während die zweite Sammelstelle die Raffinerien des Exporthafens Houston sind. Desgleichen liefern Texas, Oklahoma und Louisiana etwa 80 % der USA.-Naturgasproduktion. Die übliche Methode, eine Ölader so vielfältig anzubohren als irgend möglich ist, verursacht nicht nur eine Verschwendung von Bohrmaterial und Kapital, sondern auch einen Verlust an Ölansatz und vor allem von Gas, das mangels baldiger Verwertung vielfach abgeblasen wird. Jedoch sind die ergiebigen Gasfelder durch Rohrleitungen überwiegend erfaßt und ebenfalls im Texas Panhandle zusammengeschlossen, wo etwa 25 % der Ausbeute in die Industriezentren des Nordostens geleitet werden, 75 % aber für den Betrieb der Raffinerien, Pumpwerke, Elektrizitätswerke und zur Umwandlung in Leichtbenzin in Texas, Oklahoma und Louisiana verbraucht werden.

In Louisiana und Texas sind die Zentren der synthetischen Kautschukproduktion, für die die Ausgangsrohstoffe 1. Koks und Kalk oder 2. Erdöl oder 3. Getreide oder 4. Holz-Zellstoff in den Südstaaten in reichem Maße vorhanden sind. Nächst der Ölchemie sind die Werke der organischen Chemie von Texas bis nach Nord-Carolina von besonderer Wichtigkeit für die Verwertung von Agrarprodukten geworden. Texas, Arkansas und Louisiana sind vor allem in der Herstellung von tierischen und pflanzlichen Ölen, von Stärke, Dextrose und Alkohol, von Baumwollsaatöl für die Margarineherstellung und von Zellulose aus Baumwolle, Maisstroh und Pflanzenabfällen führend. Die dortigen riesigen Lager an Schwefel, Salz und Natriumkarbonat sind weitere Ausgangsprodukte für die chemische Industrie, die durch die Phosphatlager von Tampa, Florida, ergänzt werden, auf die 75 % der USA.-Produktion entfallen.

Von Mittel-Texas bis nach Nord-Carolina ist die Region ferner ein Haupterzeuger von Nadelholz; sie lieferte 1939 etwa 40 % der Schnittholzproduktion der USA. Infolge des Raubbaues ist etwa $\frac{1}{4}$ des Bestandes Nachwuchs und dient vor allem der stark erweiterten Zellulose- und Papierfabrikation, während der Ertrag an Bau- und Möbelholz sowie die Möbel-fabrikation etwa auf dem Vorkriegsstand verblieben. Der schnelle Nachwuchs des Baumbestandes infolge eines besonders günstigen Klimas trägt dazu bei, die Holzwirtschaft der Golfregion vor dem Schicksal der Atlantischen und Seenregionen zu bewahren.

Die Staaten Arkansas, Louisiana und Alabama sind die Haupterzeuger von Alumin; die einzigen verwertbaren Bauxitvorkommen der USA. liegen in Arkansas. sie decken jedoch nur $\frac{1}{3}$ des Bedarfs, während $\frac{2}{3}$ aus Guayana eingeführt werden. Durch das Bayer-Verfahren wird in den Werken von Mobile, Ala., Listerhill, Ala., Baton Rouge, La., und am Hurricane Creek, Ark., sowie in East St. Louis, Ill., aus Bauxit Alumin hergestellt. Im nachfolgenden Elektrolyse-Prozeß

wird dann Aluminium erzeugt. Da hierfür große Mengen elektrischen Stroms erforderlich sind, liegen die Hauptwerke im Staate Washington am Columbia-River, sowie in Alcoa, Tennessee, und in Listerhill, Ala., im Gebiet des Tennessee-River-Kraftwerks, und bei Badin, Nord-Carolina, ferner im Staate New York im Gebiet der Niagara- und St.-Lorenzstrom-Kraftwerke. Das Naturgas bietet aber Texas auch hier die Voraussetzung für ein 25 Mill. \$ Aluminiumwerk in Port Lavaca und eine Erweiterung des Werkes von Mobile. Ferner befinden sich bei Freeport und Velasco, Texas, die Magnesiumwerke der Dow Co., die Meerwasser und Austernschalen als Ausgangsstoffe und Naturgas als Energiespender verwenden. Die Metallindustrie in Texas erhielt schließlich durch ein 65 Mill. \$ Stahlwerk in Dallas, das kleinere Vorkommen an Eisenerz und Kohle in diesem Gebiet verarbeitet, durch das einzige voll integrierte Stahlwerk des Südens und Westens in Houston, durch größere Auto-Montagebetriebe sowie durch Konstruktions- und Maschinenbaufirmen vor allem in Houston eine gewisse Bedeutung.

Als einziger Staat der Region verzeichnet Texas eine starke Bevölkerungszunahme um eine Million zugleich mit einer industriellen Expansion, die nach Kapazität sich fast verdreifachte, nach Produktionswert sich fast vervierfachte. 1947 erreichten die vier Staaten Texas, Louisiana, Oklahoma und Arkansas 50 % der Industrieproduktion der sechs Neu-Englandstaaten. Von 1945 bis 1949 gingen 15 % aller industriellen Bauaufträge (insgesamt 715 Mill. \$) in die Golfstaaten. 1947 erreichten die Bauausgaben in Texas für Fabriken, Warenhäuser, Hotels und Schulen 250 Mill. \$; mehr als 1/4 aller geplanten Neuanlagen entfallen auf die Golfstaaten. Ferner entstand in Dallas ein neues Zentrum der Konfektionsindustrie, in der 40 % aller Industriearbeiter des Staates beschäftigt sind, während Houston 12 % der 250 000 Industriearbeiter in Texas in seinen Sackwebereien beschäftigt. Damit besitzt der Staat etwa 2 % der USA.-Textilindustrie. Ferner ist Texas ein Hauptlieferant von Weizen, Fleischerzeugnissen und Baumwolle.

Im Herzen der alten Südstaaten gewinnt das Industriezentrum zwischen Birmingham und Chattanooga zunehmend an Bedeutung für die Textil- und chemische Industrie. Die Stahlindustrie von Birmingham ist freilich nur wenig weiter gewachsen und dürfte ihre optimale Kapazität angesichts eines beschränkten Vorkommens an Eisenerz erreicht haben. Aber die hochwertigen Kohlevorkommen, die sich von Mittel-Alabama durch Tennessee und West-Virginia bis nach Ohio und Pennsylvania erstrecken, sowie die Kraftwerke des Tennessee-River-Beckens geben in Verbindung mit dem Holzreichtum und der Baumwolle günstige Voraussetzungen für die industrielle Entwicklung. Dazu kommen ein um 50 % niedrigeres Lohnniveau gegenüber den Nordstaaten und der Umstand weniger straff organisierter Gewerkschaften mit weniger einschränkenden Arbeitsbedingungen. Von 1939—1947 siedelten sich mehr als 20 Groß- und mehrere hundert Kleinbetriebe der Baumwollweberei aus den Neu-Englandstaaten im Piedmont-Distrikt bei Chattanooga an, und seither hat sich die Umsied-

lungs- und Gründerbewegung in dieser Richtung eher verstärkt. Das Gebiet stellt heute alle Arten von Textilgeweben jeder Qualität aus Baumwolle, zunehmend auch aus Kunstseide her und dürfte die Produktion der Neu-Englandstaaten darin bereits übertroffen haben. Weiterhin ist Tennessee ein Zentrum der Konfektionsindustrie, gefolgt von Alabamas 17 neuen Betrieben in Birmingham und 8 weiteren in Jackson-County. In der Baumwollspinnerei wird die Wanderungsbewegung der Textilindustrie nach Süden noch deutlicher. Im Jahre 1900 vereinigten die Neu-Englandstaaten mehr als 2/3 aller Spindeln auf sich, während sie 1947 20 %, die Carolinas, Georgia und Virginia aber allein 66 %, mit den übrigen Südstaaten 78 % der 16 Mill. Baumwollspindeln besaßen.

Nach der Zahl der Beschäftigten ist die Holzindustrie in Mississippi, Alabama und Kentucky der wichtigste Wirtschaftszweig, der in den Carolinas und Georgia an zweiter Stelle nach der Baumwollerzeugung steht. Während die ersteren Staaten hauptsächlich Schnittholz erzeugen, stellen die letzteren vor allem Möbel, Papier und Zellulose für die Kunststoffindustrie her. Von Wichtigkeit sind ferner die Tabak- und Pflanzenölindustrie der Südatlantikstaaten, die auch Mais, Reis und Zitrusfrüchte in großem Umfang erzeugen.

Bemerkenswert für die wirtschaftliche Entwicklung der Golf- und Südstaaten ist das Mißverhältnis zwischen industrieller Entwicklung und der Zahl der Fabrikarbeiter, die gegenüber der Vorkriegszeit nur unbedeutend zugenommen hat. Die Erklärung liegt in dem hoch mechanisierten Charakter der chemischen, der Textil-, Aluminium- und Ölindustrie, deren Belegschaften mehr die Rolle von Kontrolleuren vollautomatischer Maschinen übernommen haben. Es fehlt in den neuen Industrieregionen auch der kleine und mittlere Handwerksbetrieb — in den USA. ohnehin selten — fast vollständig. Aber auch im gewerblichen und kaufmännischen Bereich und in der Landwirtschaft ist der Kleinbetrieb auf Randgebiete beschränkt, während die Großerzeugung und der Massenvertrieb von „kollektivierten“ Betrieben ausgeführt werden, denen die dafür notwendigen technischen und wirtschaftlichen Mittel zur Verfügung stehen. Mit Ausnahme von Texas blieb die Bevölkerung der Südregion seit 1939 fast konstant, der durchschnittliche Zuwachs wanderte also im allgemeinen in die Seenregion, nach Texas oder nach Kalifornien ab und blieb nur noch in Florida erhalten, wo die stark gewachsene Fremdenverkehrs-Industrie neue Entwicklungsmöglichkeiten bot. Andererseits verteilt sich die außerordentlich starke Zunahme am Lohn- und Produktionsertag und damit an Kaufkraft auf relativ wenige Hände, was sich im Handelsumsatz äußerte, der sich gerade in dieser Region vervielfachte. Ebenso überflügelte die Bautätigkeit in Texas und Florida die aller anderen Staaten mit Ausnahme von Kalifornien. Die großen Handelszentren — Houston, San Antonio und Dallas in Texas, New Orleans als Zentrale, Memphis als Hauptbinnenhafen des Mississippi, und Birmingham und Chattanooga im Piedmont-Distrikt — sind insbesondere auch bemüht, den Außenhandelsverkehr mit Europa zu fördern.